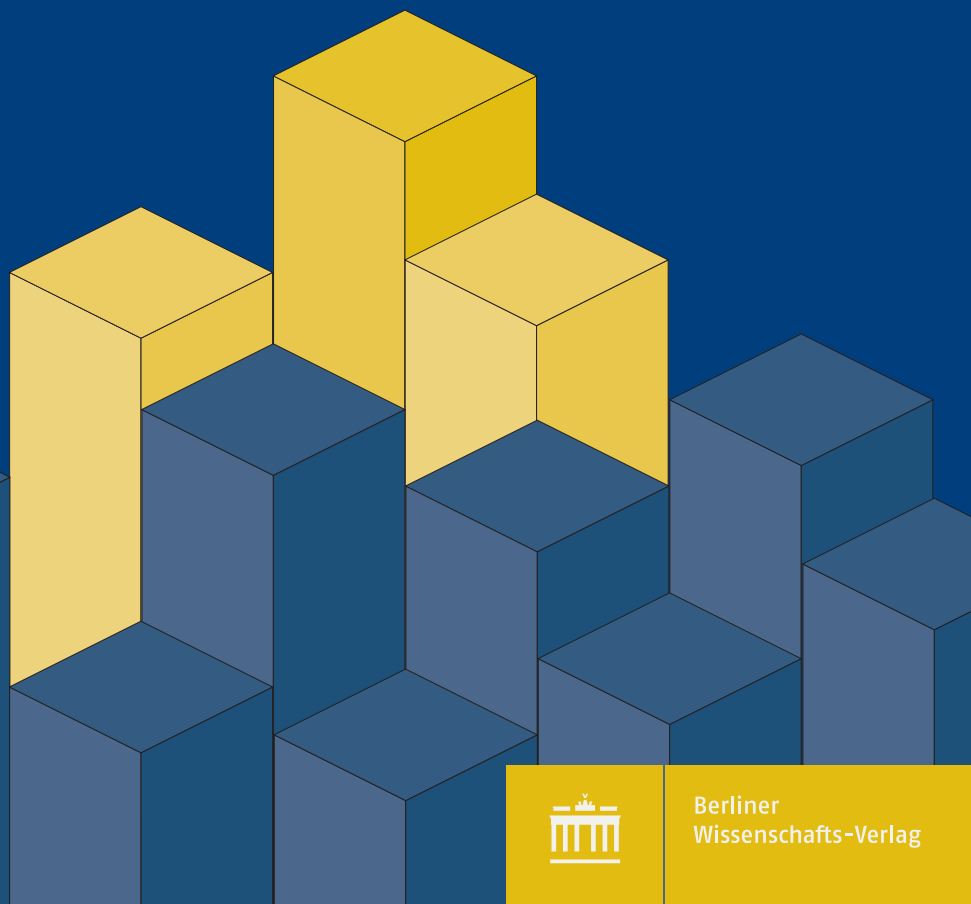


Klaus Hekking

Die Alternative – Nichtstaatliche Hochschulen in Europa



Berliner
Wissenschafts-Verlag

Danksagung

An erster Stelle gilt mein Dank den Expertinnen und Experten des europäischen Hochschulnetzwerks EUPHE für ihre freundliche Begleitung dieser Studie. Nennen möchte ich Bertrand Doncieux von der UNFL und Jean-Michel Nicolle von der UGEI in Frankreich, Ulrich Freitag vom VPH in Deutschland und Karl Wöber von der ÖPUK in Österreich. Antonio Alonso und Jorge Ruiz von der AEEN in Spanien, Joaõ Redondo und Miguel Copetto von der APESP in Portugal, Marcin Jacoby von der SWPS University in Warschau, Lidija Simrak von der Algebra University in Zagreb und Barbara Toplak von der SSVZ in Slowenien haben mir ebenfalls wichtigen Input gegeben. Ihre Informationen über die nichtstaatlichen Hochschulen in ihren Ländern, ihre Anmerkungen, Ergänzungen und Korrekturen haben die Studie über die sehr komplexe und differenzierte Situation nichtstaatlicher Hochschulen in Europa erst möglich gemacht. Für alle Fehler und Schwächen der Studie trage ich jedoch die alleinige Verantwortung.

Zu danken habe ich Patricia O’Sullivan und Denis Ryan von HECA aus Irland, die die englische Version durchgesehen haben, sowie Christiane Wolf für die Durchsicht der deutschen Ausgabe. Besonders erwähnen möchte ich Estelle Macabre von der UGEI in Frankreich, mit der ich an diesem Buch während der Covid-19-Krise in vielen Zoom-Konferenzen gearbeitet habe. Ihr stets strahlendes Lächeln machte die Arbeit am Bildschirm sehr angenehm. Last but not least danke ich einmal mehr meiner Frau Angelika für ihre Ermutigung, aber auch für ihre Geduld mit mir während der Arbeit an dieser Studie.

Vorwort

Nichtstaatliche Hochschulen erscheinen auf den ersten Blick in Europa als ein eher junges Phänomen im Vergleich zu den USA, in deren Geistesleben sie immer eine herausragende und hoch geschätzte Rolle gespielt haben. Blicken wir aber etwas tiefer in die Geschichte, sehen wir, dass heute weltbekannte europäische Universitäten wie Bologna, Paris, Oxford, Cambridge oder Leipzig aus nichtstaatlichen Wurzeln entstanden sind. Sie wurden im Mittelalter entweder als kirchliche oder klösterliche Schulen gegründet oder als ständische Institutionen von Scholaren. Erst im Laufe der Geschichte wurden sie allmählich zu staatlichen Universitäten. Nichtstaatliche Hochschulen sind also keine Erfindung unserer Zeit, sondern Teil der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte, wie auch Walter Rüegg in seiner monumentalen „Geschichte der Universität in Europa“ aufgezeigt hat. Die älteste, noch existierende, nichtstaatliche Hochschule in Deutschland, die 1816 gegründete Technische Hochschule Georg Agricola in Bochum, kann auf eine über 200-jährige Geschichte zurückblicken.

Nichtstaatliche Hochschulen haben in Europa nach dem Fall der Berliner Mauer und dem folgenden Zusammenbruch der totalitären marxistischen Tyrannei im Osten unseres Kontinents, in der die Regierungen die Gesellschaft in jeder Hinsicht und vor allem die Bildung junger Menschen zu kontrollieren suchten, eine erstaunliche Renaissance erfahren. Darin spiegelt sich auch eine „Änderung der Ansichten über die legitime Rolle der Zentralverwaltung in akademischen Angelegenheiten“ wider, wie es Guy Neave in Teil 1 der oben erwähnten Geschichte der Universität formuliert. Als Folge dieses Meinungsumschwungs können wir heute feststellen, dass mit Ausnahme von Griechenland alle EU-Staaten nichtstaatliche Hochschulen zulassen.

Noch sind die Hochschulsysteme in der Europäischen Union, geprägt durch die unterschiedlichen nationalen Bildungstraditionen und Bildungspolitiken, sehr heterogen. Aber ihre Integration zu einem Europäischen Hochschulraum (EHEA) hat begonnen. Europa hat sich aufgemacht, eine moderne und global wettbewerbsfähige europäische Wissensindustrie aufzubauen, in der den nichtstaatlichen Hochschulen eine wachsende Bedeutung zukommen wird.

Diese Studie gibt einen Überblick über die Entwicklung der nichtstaatlichen Hochschulen in der Europäischen Union und die für sie geltenden politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Staaten, in denen die European Union of Private Higher Education (EUPHE) vertreten ist, hier als „EUPHE-Staaten“ bezeichnet. Sie repräsentieren verschiedene Kulturen und Traditionen der höheren Bildung, haben aber gemeinsam, dass ihr nichtstaatlicher Bil-

Vorwort

ungssektor vergleichsweise gut entwickelt ist. Ergänzt wird diese Darstellung durch einen kursorischen Blick auf die übrigen EU-Staaten. Mit dieser Studie wagen wir uns auf ungesichertes Terrain, was auch daran liegt, dass Statistiken und Strukturen nicht-staatlicher Hochschulen in Europa noch sehr heterogen sind. Dennoch haben wir, dem chinesischen Sprichwort: „Jede große Reise beginnt mit einem ersten Schritt“ folgend, versucht, „Grund zu machen“ und zu einer vergleichenden Betrachtung zu kommen. Mit der schrittweisen Harmonisierung des europäischen Hochschulraums wird auch das Bild nichtstaatlicher Hochschulen schärfere Konturen bekommen.

Diese Studie ist auch eine Würdigung des unternehmerischen und mäzenatischen Engagements der Zivilgesellschaft, durch Gründung und Betrieb nichtstaatlicher Hochschulen einen Beitrag für die höhere Bildung künftiger Generationen zu leisten.

Klaus Hekking

Inhaltsverzeichnis

Die European Hall of Fame der nichtstaatlichen Hochschulen 2019/2020	11
Ziele der Studie	13
Abstract	17
EUPHE – Mission, Vision, Struktur	29
Nichtstaatliche Hochschulen – Pro und Contra	33
EU-Recht und nichtstaatliche Hochschulen	43
Die Entwicklung der nichtstaatlichen Hochschulen in Europa	47
Der European Independent Higher Education Score (IHE-Score)	55
Länderberichte der EUPHE-Staaten	59
Deutschland	59
Frankreich	69
Irland	76
Kroatien	81
Österreich	87
Polen	92
Portugal	98
Slowenien	104
Spanien	109
Ein kurzer Blick auf die anderen EU-Staaten	117
Belgien	117
Bulgarien	118
Dänemark	120
Estland	122
Finnland	124
Griechenland	125
Italien	126
Lettland	128
Litauen	129

Inhaltsverzeichnis

Luxemburg 131
Malta 133
Niederlande 135
Rumänien 137
Schweden 139
Slowakei 142
Tschechische Republik 144
Ungarn 145
Zypern 148

Rating der EU-Staaten nach dem European IHE-Score 2021 151
SWOT-Matrix des nichtstaatlichen Hochschulsektors in Europa 153
Strategien für die nichtstaatlichen Hochschulen in Europa 155
Statistiken 157
Literatur 161
Register 165
Der Autor 167

Die European Hall of Fame der nichtstaatlichen Hochschulen 2019/2020

Die älteste nichtstaatliche Hochschule

Technische Hochschule Georg Agricola in Deutschland, seit 1816

Die größte nichtstaatliche Universität

Università Cattolica del Sacro Cuore in Italien mit 42 000 Studierenden

Die größte nichtstaatliche Fachhochschule

FOM Hochschule in Deutschland mit 55 000 Studierenden

Das Land mit den meisten nichtstaatlichen Hochschulen

Polen mit 257

Das Land mit dem höchsten Anteil nichtstaatlicher Hochschulen

Slowenien mit 93 %

Das Land mit den meisten nichtstaatlichen Online-Universitäten

Italien mit 11

Das Land mit den meisten nichtstaatlichen Hochschulen in den internationalen Rankings (2020/2021)

Spanien mit 17 Nennungen

Das Land mit den meisten Studierenden in nichtstaatlichen Hochschulen

Frankreich mit 389 000

Das Land mit dem höchsten Anteil Studierender in nichtstaatlichen Hochschulen

Polen mit 27,7 %

Das Land mit dem höchsten Anteil weiblicher Studierender in nichtstaatlichen Hochschulen

Österreich mit 61 %

Das Land mit dem höchsten Anteil internationaler Studierender in nichtstaatlichen Hochschulen

Irland mit 69 %

Das Land mit den meisten Beschäftigten in nichtstaatlichen Hochschulen

Spanien mit 30 020

Das Land mit dem höchsten Anteil Beschäftigter in nichtstaatlichen Hochschulen

Slowenien mit 22,9 %

Das Land mit dem höchsten Anteil weiblicher Beschäftigter in nichtstaatlichen Hochschulen

Deutschland mit 55,8 %

Das Land mit dem höchsten Budget nichtstaatlicher Hochschulen

Frankreich mit 2,772 Milliarden Euro

Das Land mit dem höchsten nichtstaatlichen Budgetanteil im Hochschulsektor

Portugal mit 35 %

Ziele der Studie

Nichtstaatliche Hochschulen in Europa sind wissenschaftlich gesehen noch weitgehend „terra incognita“. Die Gründe dafür sind:

- dass die Meinungsführerschaft in Fragen der höheren Bildung traditionell bei den staatlichen Hochschulen liegt und dass die Bildungsforschung vor allem auf das staatliche Hochschulsystem reflektiert,
- dass die nationalen Bildungspolitiken in Europa Hochschulbildung vor allem als Aufgabe des Staates verstehen,
- dass die Datenbasis über nichtstaatliche Hochschulen und damit der Wissensstand über ihre Leistungen für das Gemeinwohl unzureichend ist und
- dass sich die nichtstaatlichen Hochschulen bislang noch nicht effektiv auf europäischer Ebene organisiert haben.

Nichtstaatliche Hochschulen werden deshalb trotz ihrer gewachsenen Bedeutung von Politik und Medien immer noch als Nische oder Ergänzung des staatlichen Hochschulsektors und nicht als eigenständiges System betrachtet. Zugleich hängt ihnen das Etikett an, elitär zu sein, Bildung zu kommerzialisieren und damit das Ziel der Bildungsgerechtigkeit zu gefährden. Befasst man sich jedoch näher mit der Praxis der nichtstaatlichen Hochschulen, wird deutlich, dass dieses Etikett auf Vorurteilen beruht. Tatsächlich leisten sie mit ihrer unternehmerischen Dynamik und im Wettbewerb einen besonderen Beitrag zur Mobilität von Ideen, Fakultäten und Studierenden innerhalb Europas, zu Bildungsvielfalt und Durchlässigkeit des Bildungssystems. Dies zeigt sich in u. a.:

- der stetig wachsenden Zahl nichtstaatlicher Hochschulen, die von Industrie und gemeinnützigen Organisationen getragen und unterstützt werden,
- ihrem stetig wachsenden Angebot an Programmen, die inzwischen alle wichtigen wissenschaftlichen Bereiche abdecken und deren Gleichwertigkeit mit den Studiengängen staatlicher Universitäten durch die obligatorische Qualitätssicherung und die staatliche Anerkennung gewährleistet ist,
- der stetig wachsenden Zahl von Studierenden an den nichtstaatlichen Hochschulen,
- der steigenden Zahl von Kooperationen zwischen nichtstaatlichen Hochschulen mit der Wirtschaft bei der Ausbildung von Fachkräften und
- der wachsenden Zahl an Arbeitsplätzen in den nichtstaatlichen Hochschulen.

Ziele der Studie

Trotz ihres Beitrags zu Bildungsvielfalt und Bildungseffizienz nutzen die meisten EU-Staaten das Potenzial der nichtstaatlichen Hochschulen zur Modernisierung des Hochschulsystems noch zu wenig. Der Grund dafür dürfte darin zu sehen sein, dass, anders als z. B. in den USA oder Japan, Hochschulbildung in Europa in erster Linie als öffentliche Aufgabe verstanden wird, die den staatlichen Universitäten übertragen ist. Nichtstaatliche Hochschulen werden in dieser Betrachtungsweise weniger als Bereicherung, sondern eher als unerwünschte Konkurrenz angesehen.

Entgegen der Absicht, einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen, unterliegen nichtstaatliche Hochschulen in der EU nach wie vor sehr unterschiedlichen politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Diese reichen vom verfassungsrechtlichen Verbot nichtstaatlicher Universitäten in Griechenland bis zur finanziellen Unterstützung in Slowenien und Frankreich, von der Zulassung der Führung der Bezeichnung „Universität“ auch bei nichtstaatlichen Hochschulen in Deutschland bis zum Verbot der Verwendung dieser Bezeichnung in Frankreich, vom gesetzlichen Anspruch nichtstaatlicher Hochschulen auf staatliche Genehmigung von Studiengängen in den EUPHE Staaten bis zum Recht der Regierung in Schweden, die Zulassung von Studiengängen davon abhängig zu machen, ob sie im nationalen Interesse liegt.

Hochschulbildung in der Europäischen Union bewegt sich zwischen den Polen „Staatsbildung“ und „Bildungsmarkt“. Je nachdem, wie sich die einzelnen EU-Staaten zwischen diesen Polen positionieren, gestalten sie auch die Rahmenbedingungen für Gründung und Betrieb nichtstaatlicher Hochschulen. Mit dem in dieser Studie vorgestellten „Europäische Independent Higher Education Score“ wird der Versuch unternommen, die einzelnen EU-Staaten danach zu bewerten, wie günstig sie die Standortbedingungen für nichtstaatliche Hochschulen gestalten.

Betrachten wir die Rahmenbedingungen für nichtstaatliche Hochschulen in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten, zeigt sich, dass es noch immer Regelungen gibt, die einem fairen Wettbewerb zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Hochschulen in der Europäischen Union und damit auch dem Ziel eines einheitlichen europäischen Hochschulraums (EHEA) entgegenstehen.

Will Europa seine Position in der globalen Wissensindustrie im Wettbewerb mit Asien und Amerika behaupten und ausbauen, muss es die besten und klügsten Talente anziehen und ausbilden. Hochschulen können diesem Ziel am besten dienen, wenn nicht die Art ihrer Trägerschaft, sondern ihr effektiver Beitrag zu Bildung, Forschung und Gemeinwohl als Erfolgsfaktor zugrunde gelegt würde. Voraussetzung für ein solches „outcome-orientiertes“ Hochschulsystem wäre mehr Transparenz in Bezug auf Leistungen, Ergebnisse und Rahmenbedingungen sowohl der staatlichen, als auch der nichtstaatlichen Hochschulen im EHEA. Die verschiedenen unabhängigen Rankings

und digitalen Hochschulportale tragen inzwischen zu dieser Transparenz bei, wobei die nichtstaatlichen Hochschulen dort noch unterrepräsentiert sind.

Diese Studie will zu dieser Transparenz beitragen, indem sie die Situation der nichtstaatlichen Hochschulen in der gesamten Europäischen Union vergleicht. Der Vergleich beruht auf der Aggregation von Daten aus öffentlichen Statistiken, den Hochschulgesetzen, regierungsamtlichen Berichten, wissenschaftlichen Studien und Informationen der nichtstaatlichen Hochschulen selbst. Leider sind die nationalen und europäischen Statistiken über die nichtstaatlichen Hochschulen in den EU-Staaten noch zu heterogen, um eine vollständige Vergleichbarkeit in ganz Europa zu gewährleisten. Dies wird sich jedoch sicher in den nächsten Jahren ändern. Die Europäische Kommission leistet dazu einen Beitrag durch zwei digitale Portale (ETER¹ und UMultirank²), die auch für die nichtstaatlichen Hochschulen frei zugänglich sind und ihnen die Möglichkeit geben, sich und ihre Programme darzustellen. Diese Portale können, konsequent von den nichtstaatlichen Hochschulen genutzt, dazu beitragen, ein etwas ausgewogeneres Bild des europäischen Hochschulsystems zu zeichnen, in dem auch die Leistung der nichtstaatlichen Hochschulen besser erkennbar wird.

1 Siehe www.eter-project.com

2 Siehe www.umultirank.org/